

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

14. Band

Beiträge zur Neueren Geschichte

Festschrift für Hans Sturmberger
zum 70. Geburtstag

Linz 1984

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Antimachiavellismus im Italien des 16. Jahrhunderts Von Heinrich Lutz	5
Die Städtepolitik Kaiser Maximilians I. Von Hermann Wiesflecker	13
Petrus Julianus – Daten und Hintergründe eines Verrates (1524/26) Von Gerhard Rill	27
Leonhard Käser – Ein oberösterreichischer Blutzeuge für Martin Luther Von Friedrich Hausmann	47
Ursprünge und Strömungen des Täufern in Österreich Von Grete Mecenseffy	77
Die Beschwerden der oberösterreichischen Bauern 1511/12 und 1525 Von Alois Zauner	95
Ein Kärntner Fideikommiß von 1589 und seine Folgen Von Wilhelm Neumann	123
Die oberösterreichischen Taidinge als Quellen zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation Von Helmut Feigl	149
Der „Familienstreit“ zwischen Reichsstadt und Stift Kempten Von Bernhard Zittel †	177
Aus dem (zerstreuten) Archiv der Stadt Enns Von Walter Goldinger	197
Die fürstlichen Residenzherrschaften Eisenstadt und Forchtenstein Von August Ernst	209
Matthias Archidux Austriae Von Georg Wacha	231
Wallenstein als Feldherr Von Hans Schmidt	241
Zum „Absolutismus“ Ferdinands II. Von Adam Wandruszka	261
Ständischer Widerstand und Unterwerfung. Erasmus von Starhemberg und seine Rechtfertigungsschrift (1621) Von Georg Heilingsetzer	269

Zur Geschichte des Raitkollegiums der oberösterreichischen Landstände Von Gerhard Putschögl	291
Beiträge zur Geschichte der Enenkel-Bibliothek Von Kurt Holter	305
Österreich und die Osmanen im Dreißigjährigen Krieg. Hermann Graf Czernins Großbotschaft nach Konstantinopel 1644/45 Von Georg Wagner	325
Kremsmünster und das Türkenjahr 1683 Von P. Benedikt Pitschmann	393
Die nordische Stiftung in Linz Von Johann Rainer	413
Zur Gründung der Linzer Freimaurerloge zu den Sieben Weisen Von Gerald Fischer-Colbrie	423
Prolegomena zum Denkmalschutz im alten Österreich Von Norbert Wibiral	437
Das Welser Kaiser-Joseph-Denkmal und die Frühgeschichte des Parteiwesens in Oberösterreich Von Harry Slapnicka	449
Professoren und Dozenten aus dem Lande Österreich ob der Enns an der Universität Innsbruck 1818–1918 Von Franz Huter	465
Rezensionen	477



W. HOF RAT HON. PROF. DR. HANS STURMBERGER

PROLEGOMENA ZUM DENKMALSCHUTZ IM ALTEN ÖSTERREICH

Von Norbert Wibiral

Im Titel und im Vorwort zum ersten Teil seiner vom Jubilar¹ gewürdigten Klostergeschichte Kremsmünsters bezeichnet Marian Pachmayr die Quellen, auf welche er sich stützt, als *monimenta*.² Sein Mitbruder Beda Plank verwendet gleichzeitig das deutsche Synonym in einem auch dinglichen Sinne, wenn er sagt, daß Herzog Tassilo, ... *seinem Sohne Gunther ... ein Grabmaal, und durch die Stiftung Kremsmünsters zugleich seiner eigenen Frömmigkeit ein ewiges Denkmaal errichtet habe*.³ Die baulichen und sonstigen Aktivitäten zur Millenarfeier dieses Klosters waren denn auch primär auf die Erhaltung des Bestehenden ausgerichtet, ganz anders als im vorangegangenen Jahrhundert, als noch Simon Rettenpacher in der Widmung seiner *Annales* an den baugewaltigen Abt Erenbert II. Schrevogl die *Restitutio* als Zentralbegriff der Würdigung verstanden und damit vor allem auch die den Altbestand zerstörende Erneuerung gemeint hat: *Praeclaris inde Majorum vestigijs insistens, novis aedificiis Coenobium exornasti, & adhuc exornas, non prius cessaturus, quam squalore ac rudis aevi exutum deformitate pulcherrime restituas, & in augustius spatium dilates*.⁴

Jedenfalls waren die Vorstellungen *Monumentum* und *Denkmal* im 18. Jhdt. geläufig und sind selbst Zeugnisse einer reichen wort- und begriffsgeschichtlichen Entwicklung des für den Menschen Werthhaften und Be-

¹ Hans Sturmberger, Studien zur Geschichte der Aufklärung des 18. Jahrhunderts in Kremsmünster. MÖIG 53 (1939), 423 ff., bes. 463 f. Vgl. auch: Ders., Zwischen Barock und Romantik. Skizzen zur Geschichte der Aufklärung in Oberösterreich. Jahrb. d. öö. Musealver. 93 (1948), 147 ff. Beide Arbeiten jetzt: Hans Sturmberger, Land ob der Enns und Österreich, Aufsätze und Vorträge, Linz 1979, 343 ff. und 399 ff.

² Marian Pachmayr, Historico-Chronologica Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis, O.S.P.B. quotquot quidem a retro actis Mille Annis ab eius fundatione, in taubulis, mss., catalogis, aliisque monumentis inveniri potuerunt, Pars I, Styrae 1777, Praefatio.

³ (B. Plank), Die Jubelfeyer des tausendjährigen Kremsmünsters, Benediktinerstiftes in Oberösterreich ... 1777 ... Linz 1778, 1.

⁴ P. Simon Rettenpacher, Annales Monasterii Cremifanensis ... Salisburgi 1677, Dedicatio. Vgl. Leonore Pühringer-Zwanowetz, Das Stift als neuzeitliche Anlage. Österr. Kunsttopographie, Bd. XLIII/I, Wien 1977, 172 ff., bes. 181 ff., 186, 215.

deutungsvollen.⁵ Dabei verdient erwähnt zu werden, daß das für den deutschen Sprachbereich des Saeculums so wichtige Universallexikon Zedlers das Wort „Denckmahl“ noch in einem doppelten Sinn verstanden hatte: In der Singularform ist es dort ausschließlich von der Bedeutung des biblischen Erinnerungszeichens als *Denck-Zettel* besetzt⁶, während es im Plural der *Denck- und Ehren-Mähler* dem aus der antiken Tradition herleitbaren Monumentbegriff zugeordnet wird.⁷

Unsere Studie befaßt sich primär mit Schutzvorstellungen, die am Denkmalbegriff entwickelt worden sind – einem Denkinhalt, der seit altersher neben den commemorativen auch ästhetische Sinngebilde erfaßt hat.⁸ Aus der Überlieferung greifen wir einige Zeugnisse des 18. und 19. Jahrhunderts heraus, weil sie uns geeignet erscheinen, die derzeit vorherrschende Auffassung von der Entwicklung staatlicher Verordnungen betreffend den Schutz von Einzelwerken und Stadt- bzw. Ortsbildern zu korrigieren und zu ergänzen. Dabei wird nicht der Frage nachgegangen, wieweit diese Verordnungen im einzelnen wirksam waren. Was hier interessiert, ist das Bewußtseinsphänomen als solches, die „Ideologie“.

In der Fachliteratur unseres Landes wird hervorgehoben, daß staatliche Maßnahmen zum Schutze von Denkmalen in Österreich in das 18. Jahrhundert zurückreichen. Als früheste Zeugnisse werden übereinstimmend das Edikt der Maria Theresia vom 12. August 1749, betreffend den Schutz von Archivalien, sowie weitere, diesem folgende Hofkanzlei-Verordnungen vom 24. Februar 1776, vom 2. November 1776 und vom 14. Februar 1782, welche sich auf Münzfunde bezogen, genannt.⁹

Man könnte auf Grund dieser Angaben zu der Annahme verleitet werden, daß es im 18. Jhdt. im Bereich der Monarchie kein anderes einschlägiges Schutzinteresse gegeben habe, als jenes, welches sich auf Schriftzeugnisse und Funde beschränkte.

Daß dem nicht so ist und daß auch das alte Österreich in der europäischen Tradition eines weiter zu fassenden Schutzbegriffes stand, lehrt uns vorerst ein Blick auf Italien.

⁵ Norbert Wibiral, Ausgewählte Beispiele des Wortgebrauchs von „Monumentum“ und „Denkmal“ bis Winckelmann. *Osterr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* XXXVI (1982), 93–98.

⁶ J. H. Zedler, *Großes vollständiges Universal-Lexikon*, 7. Bd., Halle und Leipzig 1734, Nachdruck Graz 1961, Sp. 557–563: s. v. Denckmahl.

⁷ Ebenda, 21. Bd., 1739, Sp. 1430–1432: s. v. Monument.

⁸ Wibiral (zit. Anm. 5), 93 ff.

⁹ W. Kirsch, *Denkmalschutz*, Wien 1937, 1 ff. Ferner: Otto Demus, *Die österreichische Denkmalpflege*, in: 100 Jahre Unterrichtsministerium 1848–1948, Wien 1948, 393 ff.; Walter Frodl, *Die österreichische Denkmalpflege. Tradition und Erneuerung*, in: Montfort, 18. Jg. (Dornbirn 1966), 117 ff., bes. 119; Manfred Hocke, *Denkmalschutz in Österreich*, Wien 1975, 15 ff., 111 ff.; Norbert Helfgott, *Die Rechtsvorschriften für den Denkmalschutz* (Manzsche Gesetzesausgaben. Sonderausgabe Nr. 49), Wien 1979, 1 ff.

In dem gerade im Jahr der Ausstellung heiß umkämpften Mailand¹⁰ entstand am 13. April 1745 im Namen der habsburgischen Herrscherin ein vom Fürsten Lobkowitz¹¹ gezeichnetes Dokument¹² von hohem einschlägigen Interesse. Soweit wir sehen, ist es 1881 – ohne genaueres Zitat – erstmalig im Rahmen einer Sammeledition publiziert worden, der dann im 19. und 20. Jahrhundert Nachdrucke gefolgt sind.¹³ Dem Inhalt und der dem Text angefügten, bei den zitierten Transkriptionen fehlenden Kanzleinotiz zufolge handelt es sich um eine Verordnung bzw. einen Erlaß (*Gridda*) zur Beachtung der von den Mitgliedern der Mailänder Akademie der Malerei, Skulptur und Architektur beschlossenen Statuten und Anordnungen.

Die Institution entstand vermutlich 1688, also in der spanischen Zeit, und hatte ihre Vollmacht von Karl VI. (Dispacci von 15. 8. 1716 und 29. 7. 1733), schließlich von Maria Theresia selbst durch den Dispaccio vom 7. März 1744 bestätigt erhalten. Das letztgenannte Schriftstück ist als unmittelbarer Anlaß für das Mailänder Dokument anzusehen. Der *Principe Cristiano di Lobkowitz* wird darin von der Herrscherin aufgefordert: ... *diate i vostri ordini alle parti dove appartenga*¹⁴, was dann nach Anhörung der Akademie-

¹⁰ Zur Vorgeschichte der Kämpfe seit dem spanischen Erbfolgekrieg: Oswald Redlich, Das Werden einer Großmacht. Österreich von 1700 bis 1740, Brunn-München-Wien 1942, bes. 58 ff., 72 f., 138, 279. Zu den Ereignissen unter Maria Theresia: Alfred v. Arneth, Geschichte Maria Theresias, Bd. III, Wien 1865 bes. 48 ff.; A. Annoni, Gli inizi della dominazione austriaca. Storia di Milano, vol. XII: L'età delle riforme (1706–1796), Milano 1959, 1–266, bes. 30 ff.; Franco Valsecchi, Dalla pace di Aquisgrana alla battaglia di Lodi, ebenda, 267–416, bes. 275 ff.; Ders., L'Italia nel Settecento dal 1714 al 1788, in: Storia d'Italia, vol. VII, s. I. 1959, 583 ff.; Adam Wandruszka, Österreich und Italien im 18. Jahrhundert, Wien 1963, passim, bes. 16 ff., 24 ff., 47 ff.; Ders., Maria Theresia und ihre Zeit, in: W. Koschatzky (Hrsg.), Maria Theresia und ihre Zeit. Eine Darstellung der Epoche von 1740–1780 aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Todestages der Kaiserin, 2. Aufl., Salzburg-Wien 1980, 17–39, bes. 19, 22, 26 f. Zur geistesgeschichtlichen Situation grundlegend: Franco Valsecchi, L'assolutismo illuminato in Austria e in Lombardia, 2 Bde., Bologna 1931 und 1934, bes. 2. Bd., 57–112.

¹¹ Er wurde unmittelbar darauf – noch im Sommer des gleichen Jahres oder erst 1746 – aus Italien abberufen. Zu den Daten Arneth (zit. Anm. 10), 48 ff.; C. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, 15. Theil, Wien 1866, 342–345.

¹² Siehe Anhang. Für Hinweise und freundliche Hilfsbereitschaft dankt der Autor den Damen und Herren: Dr. Elisabeth Garms-Cornides (Rom), Dir. Dr. Carlo Paganini (Mailand), Oberr. Dr. Christiane Thomas (Wien), Oberr. Dr. Walter Wagner (Wien), Prof. Dr. Adam Wandruszka (Wien) und w. Hofr. Dir. Dr. Alois Zauner (Linz).

¹³ O. A., Leggi, decreti, ordinanze e provvedimenti generali emanati dai cessati governi d'Italia per la conservazione dei monumenti e la esportazione delle opere d'arte, Roma 1881, 1–6; F. Mariotti, La legislazione delle belle arti, Roma 1892, 277–279; A. Emiliani, Leggi, bandi e provvedimenti per la tutela dei beni artistici e culturali negli antichi stati italiani 1571–1860, Bologna 1978, 153–159. Die Edition von 1881 wird allen weiteren Hinweisen zugrundegelegt.

¹⁴ Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Lombardei Korrespondenz, Fasz. 87. Fürst Lobkowitz 1743–1745 (Ausgangs-Konzept). Zum Terminus „Dispaccio“ nicht nur im Sinne von „Bericht“ sondern auch als „Weisung“ vgl.: Heinrich Otto Meisner, Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit, Leipzig 1950, 40; Ders., Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis

mitglieder durch die *Grida* vom 13. April 1745 im Namen der Königin detailliert erfolgt.

Die Verfügungen haben im einzelnen überwiegend kunstsoziologischen Inhalt und statuieren mit entsprechenden Strafbestimmungen die Prüf- und Genehmigungszuständigkeit der Akademie im wesentlichen für:

- Auswärtige Maler: öffentliche Arbeiten in Mailand oder an jedem anderen Ort des Staates (Anhang, Abs. 5);
- Öffentlichen und privaten Handel mit Bildern (Anhang, Abs. 5);
- Auftragsannahme und Auftragsvergabe, insbesondere für Altarbilder in Kirchen und in anderen öffentlichen Gebäuden (Anhang, Abs. 6);
- Verträglichkeit der in öffentlichen Läden und privat dargebotenen gemalten und skulptierten Darstellungen mit den Geboten des Tridentinums bzw. der hl. Schrift (Anhang, Abs. 7);
- Pflegliche Aufstellung der religiösen Darstellungen und der Bilder der Päpste und Herrscher (Anhang, Abs. 8);
- Verbot des öffentlichen Handels mit Bildern, durch Träger, Boten etc. auf den Plätzen und Straßen der Stadt (Anhang, Abs. 9);
- Einfuhrverbot auswärtiger Bilder nach Mailand als Handelsware ohne Prüfvermerk der Akademie (Anhang, Abs. 9);
- Schätzung von Bildern, Zeichnungen und Skulpturen von zuständigen und fähigen Organen der Akademie (Anhang, Abs. 10);
- Anzahl und Eignung der Schüler bei einem Meister der Malerei (Anhang, Abs. 12);
- Regelung der Herstellung und des Verkaufes von Werken durch die Künstler (Anhang, Abs. 13);
- Qualitätsprüfung des Materials der Farben und der Bildträger (Anhang, Abs. 14);
- Schutz begonnener und in Auftrag genommener Werke lebender Künstler der Malerei, Zeichnung sowie der Skulptur vor der Vollendung durch andere (Anhang, Abs. 15 und 16);
- Eignungsprüfung der Maurer und Maurermeister, betreffend gewissenhafte Arbeit nach architektonischen Zeichnungen und Entwürfen (Anhang, Abs. 17 und 18).

Unter diesen Verfügungen befindet sich eine, die den Schutz von Kunstwerken in besonderer Weise betrifft und unser erhöhtes Interesse

1918, Göttingen 1969, 179. Abweichend von dem oben zitierten Dispaccio gibt A. Caimi, *L'Accademia di belle arti in Milano. Sua origine, suo incremento e suo stato attuale*, Milano 1873, 3 ff., bes. 6 f. – ohne Quellennachweis – erst 1696 als Gründungsjahr der „Accademia di San Luca“ an. Sie folgte älteren Institutionen, vornehmlich des 15. bis 17. Jahrhunderts, und wurde ihrerseits von der mit Dekret Maria Theresias vom 22. Jänner 1776 gegründeten „Accademia di belle arti di Milano“ abgelöst. Letztere ist nicht Gegenstand dieser Studie. Zum Wandel des Akadembegriffes seit Leonardo da Vinci: Nikolaus Pevsner, *Le Accademie d'arte* (engl. Ausgabe, Cambridge 1940), Torino 1982, 30 ff.; ebenda, 157 ff.: Zu den Gründungen des späteren 18. Jahrhunderts in Europa, darunter der kaiserlichen Akademie in Mailand 1776 (159). Vgl. auch Walter Wagner, *Die Geschichte der Akademie der bildenden Künste in Wien*, Wien 1967, 13 ff.

verdient. Sie besagt: Kein Maler, Bildhauer und Architekt, ob Lehrer und Akademiker oder nicht, kein Steinmetz, Ausgräber, Kalkbrenner, Maurermeister, Anstreicher darf antike und moderne Gemälde oder Skulpturen zerstören (*disfare*) oder ausbessern bzw. überarbeiten oder retouchieren (*ritoccare*), ohne daß diese vorher von der Akademie besichtigt und untersucht werden. Ziel ist es dabei, sicherzustellen, daß die guten Werke, welche wert sind, immer zu leben, vor Zerstörung geschützt werden (Anhang, Abs. 11).

Sie liegt zeitlich an der Spitze vor ähnlichen Schutz-Verordnungen und Gesetzen in Neapel (1755)¹⁵, Venedig (1773¹⁶, 1778¹⁷, 1791¹⁸, 1796¹⁹, 1818²⁰) und im Kirchenstaat (1802: Edikt Doria Pamphilj²¹ und 1820: Edikt Pacca²²).

Darüber hinaus ist sie die früheste uns bekannte Verordnung gegen Restaurierung als potentiell negativ reflektierte Maßnahme, wie sie dann in den päpstlichen Edikten von 1802 und vor allem von 1820 noch eindeutiger zum Ausdruck kommt: ... *avvertendo ... di non comprendere giammai i moderni restauri, poichè essendo questi una industria dei moderni Artefici, non vogliamo che ne risentano aggravio* (scil.: *gli oggetti d'arte*).²³

Man vergleiche mit dieser konservatorischen Schutzvorstellung die „offensive“ Definition des Restaurierens durch Viollet-le-Duc, ein halbes Jahrhundert später: *Restaurer un édifice, ce n'est pas l'entretenir, le réparer ou le refaire, c'est le rétablir dans un état complet qui peut n'avoir jamais existé à un moment donné*²⁴, um zu ermessen, wieviel näher die Lex Pacca hier den heute geltenden denkmalpflegerischen Postulaten steht.

Ergänzend sei zu diesem für die folgende europäische Entwicklung vorbildlichen Edikt noch erwähnt, daß in ihm verfügt wird, *che i Quadri di Scuole Classiche, le Tavole, le Tele ed i Musaici, che possono illustrare il decadimento, il risorgimento, e la Storia delle Arti, siano scottoposti alle medesime discipline ed allo stesso Dazio che le Sculture antiche*.²⁵

¹⁵ Leggi (zit. Anm. 13), 178–182, bes. 179.

¹⁶ Leggi (zit. Anm. 13), 7–11, bes. 9.

¹⁷ Leggi (zit. Anm. 13), 11–14, bes. 13.

¹⁸ Leggi (zit. Anm. 13), 16–17.

¹⁹ Leggi (zit. Anm. 13), 14–15. Das Datum 1793 bei Emiliani (zit. Anm. 13), 300 dürfte ein Druckfehler sein. Vgl. Ders., ebenda, 167 und Mariotti (zit. Anm. 13), 282.

²⁰ Leggi (zit. Anm. 13), 36–38, bes. 37.

²¹ Leggi (zit. Anm. 13) 140–153, bes. 147 (Art. 10).

²² Leggi (zit. Anm. 13), 158–172, bes. 160 f. (Art. 3 u. 4), 164 (Art. 15), 167 (Art. 34, 36 u. 37), 168 (Art. 40, 42, 44), 168 f. (Art. 46), 169–171 (Art. 52, 53, 54, 56).

²³ Lex Pacca, Art. 15; Leggi (zit. Anm. 13), 164. Zur Bedeutung der Lex Pacca und zu den Akademien: A. Emiliani, *Musei e Museologia*, in: *Storia d'Italia V: I documenti*, Torino 1973, 1615 ff., 1642, 1647.

²⁴ E. Viollet-le-Duc, *Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI^e au XVI^e siècle*, t. VIII, Paris 1875, 14 (s. v. *restauration*).

²⁵ Lex Pacca, Art. 20. Leggi (zit. Anm. 13), 164. Zu dem hier noch verwendeten Verfallsbegriff: W. Prinz, *I ragionamenti del Vasari sullo sviluppo e declino delle arti*, in: *Il Vasari sto-*

Doch zurück zu Maria Theresia. Das Mailänder Dokument ist eines von den ca. hundert Gesetzen, Verfügungen, Verordnungen und Edikten, die in den alten Herrschaften der Halbinsel (Kirchenstaat, Toskana, Venetien, Lombardei, Unteritalien, Emilia und Piemont) zwischen 1571 und 1860 erlassen worden sind und ihrerseits Vorgänger in der Renaissance, dem Mittelalter und in der Antike gehabt haben. Es steht in einer großen Tradition, der die Kulturwelt Entscheidendes zu verdanken hat. Dabei fällt allerdings auf, daß das in den anderen Verordnungen so oft ausgesprochene Grabungs- und Ausfuhrverbot²⁶ in der Mailänder *Grida* fehlt, während sie Einfuhrverbotsbestimmungen enthält. In dieser liberalen Haltung hinsichtlich der Ausfuhr wird sie von einer späteren Verordnung Leopolds in der Toskana noch übertroffen. Diese gestattet *a chiunque il contrattare, abolita qualunque privativa, e trasportare da un luogo all'altro anco fuori del Granducato qualunque monumento di antichità, salvi gli ordini delle Dogane per il pagamento delle Gabelle nei casi e nei modi che siano dovute*²⁷, und illustriert die unter dem späteren österreichischen Kaiser hier herrschende Gewerbefreiheit²⁸, der erst das Ausfuhrverbotsgesetz seines Sohnes von 1818 eine denkmalschützerische Gesinnung im Verständnis des 19. und 20. Jhdts. entgegengesetzt hat.²⁹

Aber auch das Stadt- und Ortsbild ist unter Maria Theresia verstärkt in das Blickfeld des Interesses geraten, eines Interesses, dessen Wurzeln bis in die Antike zurückreichen.³⁰ Wir nennen zwei Beispiele: Einmal die Verordnung vom 27. Jänner 1770, welche die *Bauordnung und Verschönerung der Stadt Wien* betrifft und u. a. die Baufluchtlinien bei Neubauten regelt. Sie verfügt, daß einer eigenen Baukommission, die ... *auf die äußerliche Zierde und vorgeschriebene Ordnung zu wachen hat ... alle Baurisse sowohl in der Stadt, als vor der Stadt zur Begnehmung (sic!) vorzulegen sind.*³¹

riografo e artista. Atti del Congresso internazionale nel IV centenario della morte, Firenze 1976, 857–866. Grundlegend neuerdings: Peter Leisching, Roma restauranda. Versuch einer Geschichte des päpstlichen Denkmalschutzrechtes, in: E. Gatz (Hrsg.), Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg (Pontif. Universitas Gregoriana. Miscellanea Historiae Pontificiae, Bd. 45, 1. Teil) Roma 1979, 425–443, bes. 440.

²⁶ Emiliani (zit. Anm. 13), 279–288 (mit den Texthinweisen).

²⁷ Gesetz vom 5. August 1780, Art. 4 Leggi (zit. Anm. 13) 90.

²⁸ Zur Gewerbefreiheit unter diesem Herrscher: Adam Wandruszka, Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser, Bd. I, Wien-München 1963, 270 ff.

²⁹ Hofkanzleidekret vom 28. Dez. 1818, Z. 30182/2764, bes. Art. 1–5; vgl. N. Helfgott (zit. Anm. 9), 2 f.

³⁰ Zur Tradierung des römischen urbanistischen Ordnungsideals in das Mittelalter grundlegend: Wolfgang Braunsfels, Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana, 5. Aufl., Berlin 1982, 86 ff. und 249 ff. (Dokumente der kommunalen Baupflege). Zum antiken Begriff des *publicus adspetus*: Wibiral (zit. Anm. 5), 93.

³¹ Supplementum Codicis Austriaci ... Tomus VI, Wien 1777, 1299 f.; (J. Kropatschek) Kaiserl. Königl. Theresianisches Gesetzbuch, enthaltend die Gesetze von den Jahren 1740 bis 1780, 6. Bd., 2. Aufl., Wien 1787, 154, Nr. 1160.

Weiters eine Verordnung in Böhmen vom 11. März 1773, welche hier im Bewußtsein ihres nicht mehr eindeutig klärbaren Charakters abschließend zur Diskussion gestellt wird:

*Die bei einigen und anderen Städten und Städtlein vorhandenen Stadtmauern sollen nicht zusammengerissen, sondern vielmehr im guten Stande erhalten werden.*³²

Man möchte vorerst meinen, daß es sich hier um eine Verfügung handelt, die im Hinblick auf die kriegesischen Auseinandersetzungen auch in diesem Lande³³ von militärischen Gesichtspunkten diktiert worden ist. Die diesbezüglichen Nachforschungen im Kriegsarchiv und im Allgemeinen Verwaltungsarchiv haben leider zu keiner eindeutigen Klärung geführt, sind aber vielleicht doch wert, hier wiedergegeben zu werden.³⁴

In den heranziehenden Beständen des Kriegsarchivs³⁵ findet sich folgender, der Verordnung vorangehender Schriftwechsel:

Note der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei an den Hofkriegsrat vom 4. 12. 1772, in welchem sie ein Reskript vom 18. 9. 1772 an das böhmische Gubernium, betreffend die Unterbringung des Militärs in Kasernen und quasi-Kasernen abschriftlich mitteilt. Darin heißt es, Ihre k.k. Majestät habe dero in Sachen hegende Gesinnung dahin zu erklären geruht ... daß bey der angeordneten diesfälligen Untersuchung sich vorzüglich gegenwärtig zu halten seye, womit bey denen schon obhandenen casern Gebäuden die nöthige reparationen zwar vorgenommen, doch aber auf keine neue ganze Casernen der Antrag gemachet – sondern vielmehr in denen geschlossenen Städten, die man gemeinschaftlich anständig finden wird, zur Bequartierung des Militaris thunlichsten massen die oberen Stöcke in denen burgerlichen Häußern zur Bewohnung hergestellt, und solchergestalten die Truppen am füglichsten in derley geschlossenen Orten in quasi Casernen beysammen untergebracht werden mögen, in welcher Absicht auch der Bedacht darauf genommen werden müste, allenfalls in ein so andern Ort die schadhafte Stadt-Mauren, die Thöre nach Erforderniß zu repariren, wie dann nicht minder für das künftige die an manchen Orten bishero unternommene Niederreissung derley Mauren, und anderweite Verwendung des materialis allgemein zu verbiethen seye. Das Gubernium solle sich mit dem böhmischen Generalkommando

³² (J. Kropatschek) Kaiserl. Königl. Theresianisches Gesetzbuch (zit. Anm. 31), Bd. VI, 2. Aufl., Wien 1787, 565, Nr. 1466.

³³ Johann Christoph Allmayer-Beck, Wandlungen im Heerwesen zur Zeit Maria Theresias, in: Maria Theresia. Beiträge zur Geschichte des Heerwesens ihrer Zeit (Schriften des Heereswiss. Museums in Wien, Militärwiss. Institut, Bd. 3), Graz-Wien-Köln 1967, 7 ff.

³⁴ Für die Durchsicht des einschlägigen Materials im Kriegsarchiv dankt der Verfasser Herrn Oberrat Dr. Walter Wagner (Wien, Kriegsarchiv). Das „Original“ der Verordnung ist mit eventuell vorhanden gewesenen Begleitakten, die über die entscheidende Motivation des Entschlusses nähere Auskunft geben könnten, laut Auskunft im Allgemeinen Verwaltungsarchiv (Auskunftsanzahl 12604/83 vom 20. 10. 1982), nicht auffindbar und dürfte vermutlich beim Brand des Justizpalastes verloren gegangen sein (zusätzliche mündliche Auskunftserteilung am 21. 10. 1982 durch Herrn Dr. Lorenz Mikoletzky). Der Verfasser dankt für diese Auskünfte.

³⁵ Wien, Kriegsarchiv, Hofkriegsrat 1772 23-1480/1.

ins Einvernehmen setzen wegen der Reparatur der Kasernen; bezüglich der quasi-Kasernen wünsche der Hofkriegsrat zuerst Versuche mit einem Regiment. Das Gubernium solle im übrigen aber zu Befolgung der allerhöchsten resolution wegen Erhaltung, und reparation der Stadt Mauren, und Thören das erforderliche ... verfügen und ... Bericht ... erstatten.

Am 19. 12. 1772 schrieb der Hofkriegsrat an das Generalkommando in Böhmen und an die böhmisch-österreichische Hofkanzlei u. a.: *So weit es sich darum handelt, daß die in Manchen orten schadhafte Stadt Mauren, und Thör nach Erfordernüß zu repariren, desgleichen für das künftige die an einigen orten bishero unternommene Niederreissung derley Mauren, und anderweite verwendung des Materialis allgemein zu verbiethen seyn solle, dieß besteht in einer Sache, die nicht im geringsten den Hofkriegsrath oder das Militare, sondern einzig, und allein das Politicum angehet.*

Daß die Verordnung dann im März 1773 dennoch erlassen worden ist, spräche somit eher dafür, „daß nicht oder zumindest nicht in erster Linie militärische Erwägungen maßgebend waren“.³⁶ Wenn wir bedenken, daß gerade das 18. Jhd. die Blütezeit der Vedutenkunst gewesen ist, müßte der Gedanke nicht abwegig sein, daß bei der Verordnung von 1773 auch städtebaulich-denkmalschützerische Motive mit maßgebend gewesen sein könnten. Die Wirkung künstlerischer Sehweisen auf denkmalpflegerische Postulate ist schon früh erkannt worden.³⁷ Jedenfalls haben die großen Demolierungsaktionen alter Stadt- und Ortsbefestigungen im wesentlichen erst mit dem 19. Jhd. eingesetzt. Dem, was an ihre Stelle gesetzt wurde, hat das überallhin ausgreifende Erkenntnis-, Erlebnis- und Erhaltungsinteresse inzwischen auch schon wieder Denkmalcharakter zuge-messen.³⁸

³⁶ Schlußfolgerung Walter Wagners im Brief an den Verfasser vom 2. 9. 1982.

³⁷ Zur Bedeutsamkeit der Vedutenkunst für den Ortsbildpflegegedanken: Max Dvořák, Denkmalpflege in Österreich (1911), in: Österr. Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege XXVIII (1974) 131 ff., bes. 136.

³⁸ Vergl. z. B. den Bewertungswandel hinsichtlich der Wiener Ringstraße von Hugo Hasinger, Kunsthistorischer Atlas der k.k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Verzeichnis der erhaltenswerten historischen Kunst- und Naturdenkmale des Wiener Stadtbildes, Wien 1916, bes. 29, zu Peter Pötschner (Red.), Atlas der historischen Schutzzonen in Österreich II: Wien, hg. vom Bundesdenkmalamt und dem Kulturstadtamt der Stadt Wien, Wien 1981, 13 ff.: „Die Entwicklung der Bezirke Wiens.“ Zum Bewertungswandel allgemein: Norbert Wibiral, Heinrich von Ferstel und der Historismus in der Baukunst des 19. Jahrhunderts, (ungedr.) Dissertation, Wien 1952, bes. 1–12 und 165–174. Zum Begriff des Interesses: Norbert Wibiral, Denkmal und Interesse. Wiener Jahrb. für Kunstgeschichte XXXVI (1983), 151–173.

ANHANG

*Maria Theresia, Dei gratia Regina Hungariae, Bohemiae etc.
Archidux Austriae etc. Dux Mediolani etc.*

- 1 Giorgio Cristiano del Sacro Romano Impero Principe di Lobkouuitz, Duca di Sagano etc. Cavalier dell'Insigne Ordine del Toson d'Oro, Consigliere Intimo attuale di Stato di Sua M.^{ta}, Generale Maresciallo di Campo, Colonello d'un Reggim.^{to} di Corazzieri, Comandante Generale delle Truppe della M.^{ta} Sua in Italia, Gou.^{re} e Cap.^{no} Genl per Interim della Lombardia Austriaca.
- 2 Hauendoci rapresentato gl'ascritti nell'Accademia della Pittura, Scultura, ed Architettura sotto l'Inuocazione dell'Euangelista S. Luca, che uedendo risultare in uilipendio di dette professioni la tolleranza d'alcuni abusi insensibil.^{te} introdotti in questa Metropoli, e Stato, anche in poco decoro della Religione, e desiderando di andare al riparo per togliere que'mali, che col diferirne la prouvidenza si potrebbero fare maggiori con graue pregiudizio non meno della Giouentù studiosa, che delle medesime, hanno con la facoltà concessa non solo dalla gloriosa memoria dell'Augustissimo Imperatore Carlo Sesto con due suoi Reali dispacci de' 15. Agosto 1716, e 29. Luglio 1733, mà eziandio con altro de' 7. Marzo 1744 della Maestà della Regina nostra Clementissima Sourana, che Dio Guardi, preuia l'approuazione del Senato, stabiliti alcuni Ordini, e Statuti, e supplicatoci di dare le douute disposizioni, affinché abbiano d'esserce con particolar editto fatti palesi a tutti per la puntuale osseruanza sotto le pene in essi espresse in caso d'innobbedienza d'applicarsi per un terzo alla Regia Camera, e per gli altri due in seruizio della Chiesa dell'Accademia, e Studj pubblici.
- 3 Siamo uenuti in determinare, per manifestare quanto ci stà a cuore di promouere i uantaggi di questi buoni e fedeli sudditi, sentito anche il parere del Regio Fisco, che si publichi la presente.
- 4 In uirtù della quale facciamo noti a tutti li Ordini, e Statuti stabiliti dagl'ascritti nella sudetta Accademia, che sono del seguente tenore.
- 5 Primieramente che niun Pittore forastiere, quale non sia di grido possa far opere pubbliche in Milano, ne in alcun luogo di questo Stato senza prima essere stato esaminato, riconosciuto, ed approuato dall'Accademia per uirtuoso, sotto le pene arbitrarie ad essa Accademia, e parimenti, che niun altra persona di qualsiuoglia sorte, stato e condizione ne sotto qualsisia pretesto tanto Pittori, Indoratori, Falegnami, Pattari, Barbieri, e qualunque altr'arte, che possa aprire, e tener Bottega ardisca dopo la pubblicazione di questi far negozio di Quadri in pubblico, ne in priuato senza auerne espressa licenza in scritto dalla stessa Accademia sotto pena della perdita d'essi Quadri, e di scudi uenticinque d'applicarsi per la terza parte alle Regia Camera, e per le altre due alla Chiesa dell'Accademia, ed alla stessa Accademia.
- 6 In oltre, che nissuno di detti riuenditori possa pigliare lauori sopra di se per far dipingere ad altri, e principalmente Quadri d'Altare per Chiese, e Luoghi pubblici, quando non sieno riconosciuti dall'Accademia per buoni operatori sotto

pena del ualore dell'opera, e dell'opera stessa da disporsene con la partecipazione dell'Illmo Sig.^r Protettore.

- 7 Che detti Riuenditori non possano tenere in pubblica Bottega, ne in priuato Immagini dipinte o scolpite non fatte col douuto decoro contro i Comandamenti del Sacro Concilio di Trento, ne altra cosa contro la Sacra Scrittura o lasciue, sotto pena della perdita d'essi Quadri, o Sculture da disporsi come sopra.
- 8 Che le Immagini Sacre, come pure quelle de' Sommi Pontefici, o de' Principi non si possano tenere per terra esposte alle ingiurie del fango, e de' cani, e trouandosi talmente per la prima uolta si ammoniranno i Padroni di detti Quadri, per la seconda si porteranno uia detti Quadri, e per la terza, oltre la perdita de medesimi pagheranno dieci Scudi di pena da esigersi ed applicarsi come sopra.
- 9 Di più si proibisce a Facchini, Ciurmaglie, e ad altra sorta di gente il portar Quadri pubblicamente nelle mani scoperte ne altrimenti per farne pubblica mercanzia nelle Piazze, e strade delle Città, come se fosse cosa uile, e meccanica, siccome tanto ad essi, quanto ai riuenditori l'introdurre Quadri forastieri in Milano per farne mercanzia sotto la pena della perdita d'essi Quadri, e di Scudi uenticinque d'applicarsi come sopra per ciascuna uolta, quando essi Quadri non siano dapprima riconosciuti, e marcati col sugello dell'Accademia per ouiare alle frodi, che per l'auuenire, come pel passato è successo, potessero succedere a pubblico pregiudizio.
- 10 E perchè sono nati di tempo in tempo moltissimi litigj a causa delle Stime de Quadri, e Sculture non fatte da Periti dell'arte; laonde per euitare que' disordini, che succedono alla giornata, con euidente danno del pubblico, si proibisce assolutamente alli Pattari, Falegnami, Riuenditori e ad altre persone, che si spacciano intendenti lo stimare giudizialmente le opere di Pittura, Disegni, o Sculture, e come se fatte non fossero, e di niun ualore in caso che se ne ingerissero, che perciò li Giudici di questa Città e Stato douranno per l'auuenire ualersi nelle Cause contenziose, diuisioni, Minorità etc. per stimatori idonei delle cose spettanti alla professione di Pittura, Scultura, ed Architettura solamente degli Accademici del disegno come sopra per tale effetto deputati, o collegiati riguardo agl' Architetti, dichiarando, che sia osseruato inuioabilmente tale Statuto ed ordine, e che niuno, che non sia Accademico come sopra deputato, o che non sia altro Accademico da ambedue le parti espressamente concordato, possa giudizialm.^{te} stimare le opere spettanti alle sudette professioni sotto la pena di Scudi cinquanta per ciascuna uolta da esigersi ed applicarsi come sopra oltre l'inalidità della stima.
- 11 Ed acciò che le opere buone, che sono meriteuoli di uiuere sempre non siano distrutte, si ordina, e proibisce a qualsiuoglia Pittore, Scultore, ed Architetto, e ad altri professori, o non professori tanto Accademici, quanto non accademici, che non ardiscano disfare, o ritoccare pitture, o sculture antiche, e moderne pubbliche senza prima d'essere dall'Accademia uisitate sotto pena di Scudi uenticinque, comprendendo nelle medesime proibizioni, e pene, li scalpellini, scauatori, calcinari o siano Mastri di muro, Imbiancatori ed altri trasgressori del presente ordine, li quali s'intendino tenuti alla pena di sopra come se fosse stata loro personalmente intimata.
- 12 Si proibisce espressamente a ciascuno Maestro di Pittura il tenere alle loro

Scuole non più di due Scolari ad apprendere l'arte, e ciò per togliere que' disordini, e quelle defformità obbrobriose alla uirtù, che la rendano uile; mentre si uede perdersi da molti la loro fresca età in questo studio senza profitto alcuno, defraudando la speranza de' poveri parenti, che poscia dalla necessità costretti, si scorge da tanti scolari cambiare l'esercizio di uirtù si nobile in altri uilissimi in disdoro, e uilipendio di essa; la onde in auuenire il rimedio sarà, che douranno tali scolari essere dapprima riconosciuti dall'Accademia, e ritrouatigli idonei circa li buoni costumi, ed in comoda, o almeno in mezzana fortuna per potersi mantenere ne studj per tutto quel tempo, che dalla medesima Accademia sarà stimato conuenirsi, si concederà loro licenza di potersi esercitare in si bell'arte, ed in caso d'innobedienza saranno li Maestri multati secondo parerà conuenirsi all'arbitrio della stessa Accademia colla partecipazione dell' Illmo Sig.^r Protettore.

- 13 Qualsisia professore di quelle arti, che sone dipendenti dal disegno, come Miniatore, Ricamatore, Indoratore, Pittore di targhe, fogliami, e chiariscuri, Scultore in legno, e Intagliatore in rame, non potrà, ne dourà esercitare la sua arte con uendere ed aprire Bottega, se prima non sarà esaminato, ed approuato dall'Accademia, al qual effetto saranno deputati due Esaminatori della medesima arte per intendere dell'abilità, e sufficienza di chi farà istanza per esercitare simili esercizi, e ciò ad effetto, che si debbano prestare al pubblico opere se non ottime almeno sufficienti riguardo al comune beneficio.
- 14 E perchè si è ueduto, e tuttavia si uede dall'esperienza, che stante la mala qualità de colori, e delle imprimiture, che si uendono da colorari nascere grandissimo pregiudizio al pubblico, perchè le pitture in brieue tempo perdono la loro uiuacità, e diuentano molto diuerse da quel di prima; perciò saranno soggette le Botteghe d'essi colorari alla uisita delle loro tele, e colori, che si usano per dipingere dalli delegati a tal fine dall'Accademia, e douranno essere soggetti agli Ordini, e pesi stabiliti dalla medesima.
- 15 Qualsiuoglia Professore tanto di pittura, scultura, ed altro, dipendente al disegno, non ardirà intramettersi ne per mano nelle opere da altri incominciate, che ancor uiuono, senza la licenza del medesimo Autore, sotto pena di Scudi uenticinque per ciascuna uolta da esigersi, ed applicarsi come sopra, oltre il douer risarcire il danno a chi prima ne diede principio, lo che sarà liquidato dall'Accademia, e suoi delegati. Che se poi l'opera cominciata restasse impedita per mero capriccio o interesse dell'Autore, e che negasse ad altri il consenso di perfezionarla, in tal caso basterà al sostituito auer licenza dal Principe dell'Accademia per non incorrere in alcuna pena.
- 16 Di più ancora se alcuno de'suddetti professori tanto Accademici, che Aggregati, ed altri subentrerà in qualche lauoro, già patteggiato da altro professore per meno prezzo, non potendo poi con esso condurre l'opera a perfezione in disonore della professione e danno del prossimo, pagherà uenticinque scudi di pena da esigersi, ed applicarsi come sopra, non essendo il douere di mendicare i lavori, e strapazzare le opere in danno di chi le ha ordinate.
- 17 Ed essendo ancora troppo di pregiudizio al pubblico, che ogni innesperto muratore uoglia fare da Capo Mastro con prendere assonti di regolare Fabbriche, ed anche di loro inuentione cosi sproporzionata al buon ordine dell'Architettura

benché sieno cose de'priuati, del che ne succede, che non intendendo li disegni gli uengono dati dagl' Architetti, uogliono poi aggiungere in quelli, o sminuire gl' ornamenti, e proporzioni con graue studio dissegnate dall'Autore, li quali posti in opera sono tacciati da chi li uede con sommo disdoro dell'Architetto, che ne diede un ben pesato disegno, e non sapendo questi poi anche la maniera di porli in opera, si sono più uolte osseruati cadere a terra nel terminarli con sommo pregiudizio di chi li fá erigere, a quali hanno fatto credere essere sufficienti, e non auendo questa sorta di gente il modo di poterli rifare a loro spese, sono obbligati li Padroni di nuouamente soccombere alla spesa di una mala proporzionata fabbrica.

- 18 *Perciò stabilisce l'Accademia, che niuno possa adimandarsi Capo Mastro se non sarà esaminato ed approuato da due Architetti Accademici, li quali prenderanno ancora due Capi Mastri di già approuati per esaminarli sopra ciò che s'appartiene per la pratica loro, e conosciuti sufficienti ad esercire la loro carica saranno tenuti stare al risarcim.^{to} di tutti li mancamenti anche de loro subbalterni nelle fabriche, ed opere, che da medeſſi si faranno.*
- 19 *E uolendo noi, che gli accennati Statuti, ed Ordini sieno irremissibilmente adempiti, ed osseruati, dichiariamo, che li trasgressori de medesimi, oltre le pene espresse in detti Statuti, ed Ordini incorreranno altresì in altre maggiori ad arbitrio nostro.*
- 20 *Ed affinché non possi da alcuno allegarsi ignoranza, ordiniamo che la presente sia pubblicata in tutte le Città, e Luoghi di questo Stato.*

Dato in Milano li 13. Aprile 1745.

Il Ppe di Lobkouwitz

Grida perche sieno osseruati li Statuti, ed Ordini stabiliti dagl'ascritti nell'Accademia della Pittura, Scultura, ed Architettura sotto l'Inuocazione dell'Euangelista S. Luca.

Seg.^{rio} Manini

Milano, Archivio di Stato

Fondo Studi, parte antica

cartella 194

Grida di Maria Theresia, dat. 13 aprile 1745

Bemerkung: Orthographie und Interpunktion der originalen Ausfertigung wurden, soweit sie nicht sinnstörend sind, beibehalten. Die Numerierung der Absätze ist Zutat der Transkription.